

Integrative Onkologie

Fortbildungsreihe zur Misteltherapie

Es ist ein zentrales Anliegen des Veranstalters, dem Ansatz der integrativen Medizin im Sinne bestmöglicher Patientenversorgung eine breitere Basis zu schaffen. Grund genug, eine praxisorientierte Fortbildungsreihe ins Leben zu rufen, die das Heilpotenzial der Mistel sowie erste Anwendungsschritte vorstellt, um die Misteltherapie als Bestandteil integrativer Onkologie erfolgreich in der Praxis zu etablieren. Neben Essen, Berlin und München fand der Fortbildungsabend diesen Herbst auch im Hamburger Kesselhaus großen Anklang.

Zu Beginn der Fortbildungsabende stand die Bedeutung integrativer Medizin im Fokus: Der Bedarf nach diesen Behandlungskonzepten wächst bei Ärzten und Patienten gleichermaßen, rund 70 % der onkologischen Patienten nutzen bereits entsprechende Verfahren. Die interdisziplinäre Zusammenführung konventioneller Therapien mit evidenzbasierter Komplementärmedizin berücksichtigt alle Lebensbereiche des Patienten.

Weltweit wächst die Erkenntnis, dass diese therapeutische Herangehensweise meist auch bei schweren Erkrankungen eine verbesserte Lebensqualität erzielt und den Heilungsweg unterstützt. Aktuell wurde sogar eine Leitlinie zur integrativen Onkologie von der Amerikanischen Krebsgesellschaft (ASCO) übernommen.

Da selbst fortschrittliche Methoden der konventionellen Krebstherapie zur Immunsuppression führten, betonte Dr. Martin Flür (OA für innere Medizin und Hämatonkologie, Schwelm) die Notwendigkeit komplementär-onkologischer Therapien als Chance der Immunstärkung. Leider würden sie wegen unbegründet befürchteter Interaktionen mit der konventionellen Therapie noch viel zu wenig genutzt.

„Bei der Auseinandersetzung mit einer Tumorerkrankung braucht der Patient aber vor allem ein fähiges Immunsystem“, so der Onkologe. Im Rahmen einer integrativ-onkologischen Behandlung leiste die Misteltherapie einen entscheidenden Beitrag, indem sie krankheits- und therapiebedingte Beschwerden signifikant reduziert. Die Reduktion der Cancer-Related Fatigue, eine Nor-

malisierung von Körperrhythmen (Temperatur, Schlaf, Verdauung) und das Nachlassen depressiver Angstzustände bewirken insgesamt eine verbesserte Leistungsfähigkeit der Patienten. Aufgrund ihrer nachgewiesenen Wirksamkeit und sehr guten Verträglichkeit ist die Misteltherapie deshalb seit Jahrzehnten als komplementäre Therapie etabliert.

Effektivitätssteigerung der Standardtherapie

Die Misteltherapie gehöre zu den am besten untersuchten komplementären Therapien, so Flür. Die Anwendung ist sicher, selten auftretende Nebenwirkungen sind gut kontrollierbar, kontraindiziert sind lediglich Autoimmunerkrankungen und entzündliche Prozesse. Mit der Misteltherapie lassen sich nicht nur belastende Nebenwirkungen vermindern, es gebe sogar eine Evidenz für Synergieeffekte der integrativen Behandlung, die sich hinsichtlich der Überlebenschancen positiv zeigten; „Unter der Misteltherapie kommt es seltener zu Therapieabbrüchen“, berichtete Flür. „Zur Therapieempfehlung braucht der Arzt neben Grundkenntnissen der Komplementärmedizin nur Zeit“. Anhand erfolgreicher Fallbeispiele machte der erfahrene Internist den Teilnehmern Mut, diesen Schritt zu gehen.

Anwendung der Mistel Supportivtherapie

Dr. Christfried Preußler (Arzt für Allgemeinmedizin, Überlingen) erklärte die Besonderheiten des an Laub- oder Nadelbäumen wachsenden Hemiparasits. Die Anwendung folge dem auf-



Persönlicher Erfahrungsaustausch mit den Referenten: Seit Jahren vermittelt Dr. Preußler (links) seine Erkenntnisse über integrative Onkologie.

Foto ©: Helixor

bauenden Prinzip der Salutogenese und könne somit „dem Leben Leben geben“. Preußler betonte, dass komplementäre Therapien kein Ersatz für konventionelle Therapien sind, auch wenn es durchaus positive Beispiele einer Tumorreduktion gebe. Ärzten riet er mit der subkutan zu verabreichenden, niedrigen Therapiedosis ab Diagnosestellung zu beginnen – aufgrund seiner besonderen Verträglichkeit eignet sich eingangs sehr gut ein Tannenmistelpräparat. Die Anwendung kann in jeder Krankheitsphase und über Jahre hinweg erfolgen. Misteldosis und -sorte (z.B. Apfelbaum- oder Kiefernmistel) können an Tumorart und Patientensituation individuell angepasst werden. Einige Hersteller (z.B. Helixor) bieten Ärzten und Therapeuten einen telefonischen Service mit Anwendungsempfehlungen.

Die zwanglosen Fortbildungsabende in kleiner Runde „vor Ort“ boten eine gute Gelegenheit, sich ohne viel Aufwand einen ersten Eindruck von der Misteltherapie als integrativ-onkologischer Behandlungsoption zu verschaffen und im persönlichen Austausch mit den Referenten zu vertiefen. Die Erfolgsgeschichte soll daher 2019 fortgesetzt werden.

Inge M. Behrens, Hamburg

Informationen über Fortbildungsabende in Ihrer Nähe finden Sie unter: www.imv-integrative-medizin.de